

für das wir dem österreichischen Erneuerer der katholischen Predigt allen Dank vieler Prediger aussprechen.

Münster i. W.

Prof. Dr Ad. Donders.

Der Religionsunterricht. Seine Besinnung auf die psychologischen, pädagogischen und didaktischen Erkenntnisse seit der Bildungslehre Otto Willmanns. Von *Michael Pfliegler*. Gr. 8°, drei Bände (298, 295 u. 343). Innsbruck, Wien und München 1935, „Tyrolia“. Kart. je S 9.60, M. 5.30; in Leinen je S 12.—, M. 6.80.

Wer ohne Besinnung auf die Grundlagen seines Faches und auf dessen Stellung in den zeitgeschichtlichen Bewegungen unterrichtet, kann bei Befolgung gewisser praktischer Regeln ein guter Handwerker sein, er wird aber je länger, je mehr auf gewisse Widerstände stoßen, für die er Menschen und Verhältnisse zu Unrecht oder nur mit halbem Recht verantwortlich zu machen geneigt ist. Jede gute Katechetik führt in die vielseitige Verflochtenheit des Religionsunterrichtes mit anderen Wissenschaften und mit Zeitbewegungen ein. Das neue Werk des Wiener Katechetikers Prof. Dr Pfliegler zeigt diese Verbundenheit und die sich daraus ergebenden Fragen und Aufgaben in breiter Erörterung. Es dürfte zugleich zu der umfangreichsten Arbeit geworden sein, die über dieses Thema auf deutschem Sprachgebiet erschienen ist. Dieser Umstand hängt damit zusammen, daß der Verfasser in hohem Maß andere Autoren zu Wort kommen läßt und das Für und Wider der Meinungen in ihren eigenen Worten mitteilt. Dies mag auf den ersten Blick als Belastung erscheinen, gibt aber dem Werk eine quellenhafte Frische, und je mehr man sich hinein liest, desto weniger möchte man darauf verzichten.

Schon auf dem Untertitel und in den einleitenden Worten begegnet der Name Willmanns. Es liegt nun nahe, daß der österreichische Religionspädagoge sich weitgehend an seinen großen Landsmann anschließt. Willmanns Stellung aber, die zwischen philosophischen und pädagogischen Strömungen der jüngsten Vergangenheit und der katholischen Gedankenwelt eine Brücke bildet, ist tatsächlich so überragend, er greift so stark über die gedankliche Gebundenheit an seinen Zeitgenossenkreis hinaus, daß sich die Religionspädagogik auch heute noch in vielen grundlegenden Fragen seiner Führung anvertrauen darf. Daß dieser Anschluß bei uns vielfach fehlte oder äußerlich geblieben ist, liegt hauptsächlich daran, daß, wie auch der Verfasser einmal erwähnt, Willmann wohl hoch eingeschätzt, aber wenig gelesen wurde. Pfliegler hat hier nun einen festen Stand und verarbeitet darüber hinaus in erstaunlichem Maße die sich mit seiner Wissenschaft berührende Gedankenarbeit der Gegenwart.

Der 1. Band ist der „*Teleologie der religiösen Bildung*“ gewidmet. In der Entwicklung des Bildungsbegriffes wird hier gegenüber einseitigen supranaturalistischen Tendenzen (Bernberg) die Naturhaftigkeit der Bildungsgrundlagen, in dem Sinn etwa, in dem ein anderer ähnlich gesinnter Pädagoge, der uns leider zu früh entrisen wurde, Josef Göttler, ein Wort von A. M. Weiß aufgreift: „Erst Mensch, dann Christ, und so ganzer Mensch“ (S. 108). Damit allein ist die verhältnismäßig reibungslose Einbettung in die von der Schule übermittelte Bildung möglich. Darauf baut sich alle religiöse Bildung auf. Auf der Suche nach einer praktisch brauchbaren Formulierung des religiösen Bildungszieles ließe sich nichts Besseres finden wie der von Pfliegler zitierte Augustinische Gedanke: Gott hat uns unsag-

bar geliebt, und wir müssen ihn wieder lieben. Das müsse die Jugend im Unterricht lernen (S. 106, 116). Weiter wird der religiöse Bildungsgedanke mit demjenigen der sittlichen Bildung in Beziehung gebracht. In Hinsicht auf das Bildungsgut setzt sich der Verfasser mit dem Bildungsaxiom Kerschensteiners und Sprangers Lebensformen auseinander. Im Parallelismus zwischen der Struktur des Bildungsgutes und der geistigen Struktur des Individuums liegt in der Tat die Möglichkeit der bildenden Kraft auch des religiösen Bildungsgutes begründet: Gestaltung der wie immer auch beschaffenen religiösen Anlage durch die im Lehrgut gebundene weckende und gestaltende Kraft. Damit berühren sich die Probleme der Wertphilosophie und Wertpsychologie aufs engste. Wert und Wertung werden entwickelt, der Anteil, den das Denken daran hat, das Verhältnis zwischen Wert und Gut, das Werterlebnis als der den Wert aneignende Vorgang. Hier wird an die zentralen Vorgänge in der religiösen Bildung im allgemeinen und im Religionsunterricht im besonderen gerührt: „Sie (die Wertpädagogik) muß uns einen tieferen Einblick in den religiösen Bildungsvorgang geben. Wir erwarten, daß sie uns aufmerksam mache, es komme nicht nur auf klare Begriffe . . . ja nicht einmal auf einfache Einsicht in die Werte der Religion, sondern . . . auf das Werterlebnis an, soll der Religionsunterricht heute in die Tiefe gehen . . .“ (S. 248).

Es ist äußerst dankenswert, daß Pfliegler den ganzen 2. Band der „*Psychologie der religiösen Bildung*“ gewidmet hat, und daß darin wiederum das Schwergewicht nicht auf die allgemeinen psychischen Vorgänge, an denen der Religionsunterricht teil hat, gelegt ist, sondern auf die Psychologie der Religion. Deren Kernpunkt ist aber das, was wir religiöses Erlebnis nennen. Denn nur von da aus öffnen sich die Wege zum religiösen Glauben, soweit dieser überhaupt rationaler Art ist, also zu dem unmittelbaren Ziel aller religiösen Unterweisung und Erziehung. Pfliegler geht auf diesen zentralen Vorgang ein trotz vieler Irrwege, die sich an diesen Begriff und den damit bezeichneten Vorgang schon angeschlossen haben. „Erlebnis ist nicht nur ein Ergriffensein des ganzen Menschen, auch seine objektive Ursache ist die Ganzheit eines Lebens, die den Menschen ergreift. Erlebnis ist das Berührtwerden von der Wirklichkeit“ (S. 53). Das sind grundlegende Tatsachen, die für die besonderen Aufgaben des Religionsunterrichtes von entscheidender Wichtigkeit sind. Sofort offenbart sich hier aber auch ein Stück Problematik: „Das religiöse Erlebnis kommt, je weniger man davon redet, vielleicht sogar, je weniger man es will“ (S. 61). Begegnung mit der Wirklichkeit ist das Entscheidende. „Jede Absichtlichkeit, die sich von der Sachlichkeit des Unterrichtes loslöst, jede Stimmungsmacherei erreicht das Gegenteil. Die Gnade muß das meiste tun, und sie nicht zu stören, ist schon viel, ihr die Wege bereiten ist mehr. Noch mehr können wir fast nicht tun“ (S. 62). Man denkt bei solchen Sätzen an Rousseau, nur mit Anwendung auf das Übernatürliche. — Es wird noch auf die Wichtigkeit des Gemeinschaftserlebnisses verwiesen und in einem Schlußkapitel darüber ausführlich gehandelt, denn gerade hierin liegt ein wesentliches Stück Wegbereitung für die Gnade. Weiterhin kommen die religiöse Entwicklung und die religiöse Anlage zur Besprechung. Zur Entfaltung der letzteren bedarf es wiederum des Erlebnisses, das nun als Ichfunktion, als „Ichbindung“ an Gott charakterisiert wird. Der Schüler müsse erfahren: *Tua res agitur*. „Was ich da höre, geht mich an, entscheidet meine Zeit und Ewigkeit“ (S. 212). Das ist sicher richtig, aber es ist doch wieder etwas anders, als was als religiöses Erlebnis geschildert wurde.

Mit den letzten Überlegungen ist die Brücke zu dem Thema des dritten Bandes gegeben: Die „*Methodik der religiösen Bildung*“. Hier war das Verhältnis des Glaubens zu dem seelischen Verhalten anderen Lehrfächern gegenüber klar zu legen. Die Verbindung beider Gruppen besteht in der rationalen Seite der übernatürlichen Wahrheiten. Die aus der Seele der Jugend aufsteigenden Fragen sind die naturgegebenen Anknüpfungspunkte. Hier berühren sich Glaube und Wissen. Die ganze Einstellung auf das Erlebnismäßige bringt es mit sich, daß der Verfasser jegliches Spiel mit Begriffen ablehnt, ebenso jedes Auswendiglernen halbverstandener Sätze. Andererseits wird aber mit aller Entschiedenheit die Wichtigkeit des gedanklichen Inhaltes herausgehoben. Für die unterrichtliche Entwicklung des Lehrgehaltes sind dem Verfasser die Grundgesetze jeglichen Geisteserwerbes maßgebend, wie sie Willmann als Auffassung, Verständnis, Ausführung formuliert hat. Sie bilden auch das Rückgrat der Münchener Methode und ihrer Weiterbildungen. Damit errichtet Pfliegler einen starken Damm gegen die heute vielfach nicht zu leugnende Gefahr der Methodenlosigkeit. Die Wegebereitung für die glaubende Erkenntnis bildet ihm aber, wieder mit vollem Recht, die Erlebnismäßigkeit des Unterrichtes, die schließlich in einer Auseinandersetzung mit dem Arbeitsunterricht ihre letzte Klärung erfährt. „Jedenfalls liegt in einer Verbindung von Arbeitsunterricht mit dem Erlebnisunterricht der ideale Religionsunterricht. Erst wenn beide Formen in eins gesehen werden, verlieren sie ihre Auswüchse und Unklarheiten“ (S. 300). — Der Verfasser hat mit diesem ebenso soliden wie reichhaltigen und dazu sehr anregenden Werk nicht nur das theoretische katechetische Schrifttum bereichert, sondern auch dem Praktiker wertvollste Anregungen gegeben.

Bamberg.

Prof. Dr Heinrich Mayer.

Der Katechet erzählt. Beispielsammlung für Schule, Haus, Kanzel und Beichtstuhl in Anlehnung an den neuen österreichischen Katechismus. Von *Josef Fattinger*. II. Bd. Ried im Innkreis, Kath. Preßvereinsdruckerei.

Der fabelhafte Erfolg des Buches ist der beste Beweis für die Gedenkenheit desselben. Fattingers Werk verdient auch vollauf diesen Erfolg: Es ist das modernste Sammelwerk dieser Art, das mit Bienenfleiß und staunenswerter Routine zusammengestellt wurde und dem Katecheten, Prediger und Vereinsredner eine bisher nie dagewesene Reichhaltigkeit und Auswahl von Beispielen aus alter, neuer und neuester Zeit bietet. Ganz besonders wertvoll wird das Werk für den Katecheten, weil die Glaubwürdigkeit der angeführten Geschichten und Beispiele durch genaueste Quellenangabe vollkommen einwandfrei erhärtet ist, denn unsere heutige Jugend ist besonders religiösen Stoffen gegenüber vielfach schon sehr kritisch eingestellt und nicht selten tönt dem Katecheten die Frage entgegen, „ob das wahr ist“. — Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die schönen *Jugenderzählungen*, die bei feierlichen Anlässen, wie z. B. Erstkommunion, Weihe ans Heiligste Herz Jesu, Schulentlassungen u. s. w. als *Klassenlektüre* vorzüglich geeignet sind, sowie die zahlreichen, passend eingegliederten *Sinn- und Merksprüche* aus der Heiligen Schrift, den Kirchenvätern und Heiligen, sowie *Zitate* großer Männer, berühmter Dichter und Schriftsteller. Ein ausführliches alphabetisches Sachregister ermöglicht ein leichtes Nachschlagen und Auffinden und im „*Quellennachweis*“ sind alle benützten Bücher, Zeitungen und Zeitschriften ausgewiesen.

Braunau am Inn.

Leopold Griebner, Religionslehrer.